



Frankfurter China-Rundbrief

April Mai Juni 2005

Gesellschaft für
Deutsch-Chinesische Freundschaft
Frankfurt am Main e.V.

法
兰
克
福
德
中
友
好
协
会
通
讯



"DER HIMMEL
MAG MENSCHEN,
DIE GERNE
ESSEN."

Chinesisches Sprichwort

Gewürz- und Teehaus Schnorr

Frankfurt am Main · Neue Kräme 28 (Nähe Paulskirche)

Liebe Mitglieder und Freunde,

Als „Nachlese“ zu unserem Vortrag im ersten Quartal „von Chengdu nach Golok („Osttibet“), der uns eine wenig bekannte Region in China vorstellte, möchten wir Sie auf die Initiative des Vereins „Tadra - Projekte. V.“ hinweisen, der Waisenhäuser, Schulen und Ausbildungsangebote für tibetische Kinder und Jugendliche in Sichuan und Qinghai aufbaut und unterstützt (siehe Nachrichten).

Leider können wir Ihnen in diesem Frühjahr kein Konzert im Chinesischen Garten in Frankfurt anbieten. Aufgrund der schlechten Witterung wird es noch einige Zeit dauern, bis der Garten und insbesondere der Pavillon wieder in einem brauchbaren Zustand ist.

Wir sind deshalb ganz glücklich, dass wir Ihnen ein alternatives Angebot machen können und Sie auf chinesische Musik nicht verzichten müssen. Gerne haben wir ein Angebot unseres alten Freundes Peter Schneckmann (musikglobal Frankfurt) angenommen, uns an einem Konzert mit dem chinesischen Straßensänger Yang Yi zu beteiligen.

Kaum mehr zu überblicken ist inzwischen das Angebot an Informationen aus und über China. Neben Ausstellungen im Rhein-Main-Gebiet haben wir im Rundbrief auch Aktivitäten von überregionaler Bedeutung aufgenommen.

Alle Mitglieder weisen wir jetzt schon auf unsere diesjährige Mitgliederversammlung am 30. Juni 2006 hin. Hier steht die Wahl eines neuen Vereinsvorstandes auf der Tagesordnung. Es wäre schön, wenn Sie sich diesen Termin freihalten würden. Über Ihren Besuch und Ihre aktive Beteiligung würden wir uns sehr freuen.

Reiner F. Haag (1. Vorsitzender) ☸

Schmetterlinge

Entlang den Zaun mit halbmorschen Latten
ein Pfad. Die Blüten fallen in den Staub.
Nur spärlich malt die Frühlingssonne Schatten:
zu jung die Bäume und zu jung das Laub

Die Kinderschar ist guter Dinge,
läuft lachend hinter Schmetterlingen her.
Fliegn ins Gemüsebeet die Schmetterlinge,
dann sucht sie nur! Ihr findet sie nicht
mehr.

Yang Wan-li (1127-1206)

Quelle: Chrysanthemen im Spiegel.
Berlin 1988





For ever „Yung“?

Wer von uns hätte dies nicht allzu gerne auf seinem Lebenswunschzettel? Nun, diesmal ging es nicht darum, dieser eher philosophischen Frage nachzugehen,

Wir hatten uns Ende März im Chinarestaurant „Yung“ zusammengefunden, das heißt - wie immer - jeder, egal ob Mitglied oder Nichtmitglied, der - auch ganz spontan - Lust und Laune dazu hat, ein paar Stunden in geselliger Testrunde zu verbringen, ist willkommen. Lag es am Fernsehprogramm oder am mannigfaltigen Frankfurter Kulturangebot dass sich an diesem Freitagabend trotzdem nur sieben aufrechte Testerinnen und Tester zusammengefunden haben? Nun dies reduzierte unseren Tatendrang und unserer Neugier keinesfalls, sondern im Gegenteil, galt unser Interesse doch diesmal einem Lokal, das einige von uns vor vielen Jahren schon einmal getestet haben.

Ein Lokal nach so vielen Jahren nochmals testen zu können ist durchaus eine Seltenheit in der oft schnell wechselnden Lokalszene und insofern ist „das“ „Yung“ schon aus diesem Grund eine durchaus lobenswerte Institution.

Die Einrichtung des „Yung“ empfängt uns im typischen Chinarestaurantlook, viel Holz, viel Rot, die typischen Bilder und Glasmalereien an der Decke. Sehr angenehm die nett

arrangierten Tische und die Trennung in einen Raucher- und Nichtraucherbereich. Ein dickes Lob dem Empfang und dem Service vorweg! Freundlich, unaufdringlich und doch stets aufmerksam, einfach so, dass man sich auch gleich wohl fühlt.

Ausgerüstet mit einem Beurteilungsbogen, den Hans-Joachim Kebler professionell für unsere „Arbeit“ vorbereitet hatte, konnten wir also loslegen. Überraschend groß die Vorspeisenauswahl von Dim-Sum-Spezialitäten. Die „Dim-Sum-Platte“ mit verschiedenen Dim-Sums sowie „Loh-Mei-Gei“, Klebereis mit einer Füllung aus Krabben, Schweine- und Hühnerfleisch, gedämpft und serviert im Lotusblatt waren sehr delikat. Die Auswahl der Hauptgerichte ging zur Freude des Testberichters querbeet und umfasste Tintenfisch mit Gemüse und schwarzer Bohnensauce, gebratenes Rindfleisch mit Glasnudeln, Rindfleisch mit Brokoli und Ingwer, knusprig geröstete Ente, gebratene Nudeln „Kanton“ mit Shrimps, Huhn

und Schwein, aus dem Frühlingsmenü: knusprig gegrilltes Spanferkel mit Chop-Suey-Gemüse sowie 8 Juwelen aus China mit gebratenem Huhn, Ente, Pute, Rind- und Schweinefleisch und gemischtem Gemüse, in der Speisekarte als „scharf“ gekennzeichnet, ebenso wie das Tintenfischgericht. Am Rande sei erwähnt, dass man sich auch als Single oder „Einzelesser“ durchaus mal das als „mild“ gekennzeichnete „Familien Glück“ mit verschiedenen Fleisch- und Gemüsesorten und gebratenen Glasnudeln gönnen kann, wenn einem danach ist.



Resumee:
Unser Besuch im „Yung“ hat sich gelohnt. „Yung“ ist sich im Laufe der Jahre treu geblieben.

Die Vorspeisen und Hauptgerichte beurteilten wir durchweg mit „gut“. Das Preis-

Leistungsverhältnis (Vorspeisen um die 3 Euro bis ca. 6 Euro, Hauptgerichte meist unter 10 Euro, die Spezialitäten geringfügig höher sowie eine Mittagskarte von Montags bis Freitags mit Frühlingsrolle, Peking Suppe oder einem gemischten Salat um die 7 bis 9 Euro sowie ein zeitweise angebotenes Buffet) stimmt. Unsere Portionen waren reichlich und wohlschmeckend, Reis wurde unaufgefordert nachgereicht. Nur unser Tintenfisch-Liebhaber vermisste etwas von der versprochenen Schärfe und hätte sich insgeheim eine etwas größere Portion gewünscht. Sicherlich lag dies auch daran, dass er beruflich kurz vor Urlaubsbeginn einen besonders stressigen Tag hinter sich gebracht hatte, denn schließlich konnte sich zunächst von den durchaus satten Probanden nur ein einziger noch für einen Nachtisch (sehr delikate gebackene Banane im Kokosmantel und mit etwas Honig) begeistern, bevor ein allseits gelobtes Schälchen mit vorzüglichem Kokosmilchpudding und Erdbeere unseren Abend im „Yung“ beendete.

(China Restaurant „Yung“, Hügelstraße 124, U-Bahnhaltestelle Hügelstraße der U1, U2 und U3, 60433 Frankfurt am Main, Telefon 069/515651, täglich geöffnet von 11.30 bis 15.00 Uhr und von 17.30 bis 23.30 Uhr)

bd ☉

Hinaus in die Steppe und hinauf in die Berge

Zwei neue Filme aus China

Ein kleiner mongolischer Junge findet einen Tischtennisball in einem Bach, eine tibetische Patrouille jagt Wilderer im Himalaja ... der chinesische Film entdeckt die „nationalen Minderheiten“ und präsentiert mit „Mongolian Pingpong“ und „Keke Xili“ zwei sehenswerte Werke, die auf höchst unterschiedliche Weise zwei ungewöhnliche Geschichten erzählen.

Die Helden von „Mongolian Pingpong“ sind drei Jungs, die, zwei auf Pferden, einer auf einem altersschwachen Moped, durch die Weiten der Steppe streifen, und allerlei Unsinn anstellen. Einem namens Bilike schwimmt ein geheimnisvoller weißer Ball in die Hände. Seine Frage, was das sei, kann ihm keiner beantworten, auch nicht die alte Großmutter (magische Perle?) oder der weise Mönch aus dem Kloster. So hüten Bilike und seine Freund ihren Schatz, streiten sich um ihn und fragen weiter, bis ihnen eines Tages ein Filmvorführer verrät, dass es sich um Chinas Nationalball handele. Dieser gehöre dann ja wohl nach Beijing, meinen sie, und machen sich auf den Weg in die ferne Hauptstadt.

Daneben erzählt der Film vom Leben in den Jurten, den Schwierigkeiten in der Steppe fernzusehen, den Träumen einer jungen Frau in einer Tanztruppe mitzutun und einem fliegenden Händler, der die Nomaden mit allerlei Nützlichem und Unnützem beliefert.



„Mongolian Pingpong“ ist ein ruhiger, unpräntiöser Film, der sich viel Zeit nimmt für seine Figuren, bei wechselhaften Licht- und Wetterstimmungen kleine Alltagsbegebenheiten humorvoll erzählt und gelungene Bilder findet für die Welten, die in der heutigen Mongolei aufeinanderprallen: die mongolische Familie, die sich ernsthaft blickend vor der Fotoleinwand mit dem Tiananmen fotografieren lässt, die Chinesen, die in der Stadt lachend vor einem Bild der Steppe posieren.

Das Ende des Films markiert das Ende der Kindheit: Bilike wird in die Stadt auf die Schule geschickt. Und muss in der großartigen Schlusszene erfahren, dass Erkenntnis desillusionierend und schmerzhaft sein kann.

„Keke Xili“ (Mountain Patrol) ist ein veritabler Actionfilm, dessen Helden zwei Gruppen von tibetischen Männern sind: Wilderer, die eine seltene tibetische Antilope jagen, um ihre Wolle gewinnbringend zu verkaufen und eine freiwillige Patrouille, die mit einem Han-chinesischen embedded journalist ihrerseits Jagd auf die Wilderer macht. Sie rasen schwer bewaffnet in Geländewagen durch grandiose Berglandschaften und es kommt immer wieder zu dramatischen Begegnungen und blutigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Grenzen zwischen Gut und Böse durchaus verschwimmen, Verständnis für die Wilderer aufscheint und die Naturschützer ihre Unschuld ein Stück weit verlieren. Die menschenfeindliche Natur mit ihren Unbilden Kälte, Sturm, Schnee und Treibsand werden zur Bedrohung für alle. Auf beiden Seiten gibt es Opfer.

„Keke Xili“ ist ein spannender, professionell gemachter Actionfilm, der sich aller Effekte seines Genres bedient, ohne sein auf tatsächlichen Ereignissen beruhendes Anliegen aus den Augen zu verlieren.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Thematik dient beiden Filmen die imposante Landschaft als Kulisse, vor der die einheimischen Darsteller in traditioneller Kleidung agieren, was ihnen ein hohes Maß an Authentizität verleiht. Sich mit der grundsätzlichen Problematik der ethnischen Minderheiten in der Volksrepublik auseinanderzusetzen, ist nicht Anliegen der Filme, die herablassende Haltung, mit der die Han-chinesische Mehrheit ihnen häufig gegenübertritt, fehlt ihnen aber völlig.

Folgen Sie Bilike und seinen Freunden hinaus in die weite mongolische Steppe und der Patrouille hinauf in die Berge des Himalaja, es lohnt sich.

cn 

40 Jahre und 14 Tage

Ein großer Kasten, in dem sich ein roter Stern langsam in ein Mao-Porträt und dieses wieder in den Stern verwandelt, ist das erste Objekt, auf das der Blick in der Ausstellung „40 Jahre Chinese Rock ‘n’ Roll“ mit Werken des Frankfurter Künstlers Thomas Bayrle fällt. Bei genauem Hinsehen erkennt der verblüffte Betrachter, dass das Werk aus Hunderten kleiner beweglicher Figuren, die von einem leise surrenden

Motor angetrieben werden, besteht und an Masseninszenierungen auf dem Tiananmen-Platz oder in Sportstadien gemahnt.

Auch das Sun Yat-sen-Porträt auf einem grauen plastischen Autobahngeflecht ließe sich bei nur flüchtiger Betrachtung übersehen. Auf der eine ganze Wand bedeckenden „Kartoffelschäler“-Tapete, die auf einen „China im Bild“-Bericht zurückgeht, findet man dagegen tatsächlich nur zwei Motive in unendlicher Reihung. Drei Beispiele, die für die 40jährige Beschäftigung des Künstlers mit China stehen. Dabei interessiert ihn vor allem das Phänomen der Masse, sei es im Positiven oder Negativen oder auch nur schlicht als Ornament. Weitere witzig-kritische, hinter sinnige Kommentare zu Politik, Werbung, Medien, Verkehr und Propaganda sind zu entdecken.

In einem zweiten Raum hängen unter dem Titel „14 Tage in China im Jahre 1985“ an die 50 Schwarzweiß-Aufnahmen von Barbara Klemm, der früheren Fotografin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Sie zeigt allerdings keine Massen, sondern individuelle Porträts, vornehmlich Alltags-szenen: Radfahrer in Regencapes an einer Kreuzung, einen Großvater mit seinen Enkeln, junge Frauen beim Friseur, einen Sonnenbrillenverkäufer, Essende, Schlafende. Auch bei Nahaufnahmen wahrt Barbara Klemm eine respektvolle Distanz, niemand wird bloßgestellt. Mit sicherem Blick erfasst sie Wesentliches und Typisches jenseits von Reiseprospekt- und Postkartenmotiven. Einige Bilder haben zeitlosen Charakter, viele wirken hingegen heute schon nostalgisch und sind so jedenfalls in den Großstädten nicht mehr zu finden.

Beide Ausstellungen sind noch bis zum 27. August im Museum für Moderne Kunst in Frankfurt zu sehen. Für Mai ist eine weitere Ausstellung mit Werken chinesischer Fotografen angekündigt. cn 

Gewaltherrscher Mao

Entlarvung eines Mythos

Mao Tse-tung, jahrzehntelang absoluter Herrscher über ein Viertel der Menschheit, war verantwortlich für über 70 Millionen Tote zu Friedenszeiten und übertraf damit noch Hitler und Stalin. Mit dieser Aussage eröffnen Jung Chang, und ihr Mann, der Historiker Jon Halliday, ihre jüngst erschienene Biographie über den bereits zu seinen Lebzeiten legendär gewordenen „Großen Führer und Steuermann“. Wer war der wirkliche Mao? Was trieb diesen Mann an, dessen Politik so viel Leid über China brachte? Für Jung Chang alles andere als eine neutral-akademische Frage, denn die seit 1978 in London lebende 54jährige Erfolgsautorin („Wilde Schwäne“) wuchs mit dem allgegenwärtigen Porträt des großen Vorsitzenden auf, sie selbst, eine ehemalige Rotgardistin, war in der Kulturrevolution wie viele ihrer Altersgenossinnen zwangsweise

aufs Land verschickt worden, ihre Eltern, gläubige Kommunisten, wurden des Klassenverrats bezichtigt, ihr Vater starb 1975 im Arbeitslager. Zwar hat die KP China offiziell Maos Kulturrevolution als 100% schlecht verurteilt, aber sein Porträt und sein Leichnam dominieren noch immer den Platz des Himmlischen Friedens. Maos Name ist in der Verfassung festgeschrieben, sein Name ist in die große kommunistischen Erzählung vom Sieg der Revolution, vom heroischen Kampf der KP China unter Führung Maos gegen die japanischen Besatzungstruppen im 2. Weltkrieg und von der Gründung des Neuen China eingewoben. Dieses Buch sei notwendig gewesen, da trotz vieler Bücher über ihn noch immer, so Jung Chang auf einer Pressekonferenz Anfang Juli in Hongkong, im Vergleich zu Hitler und Stalin international und vor allem auch in China selbst nach wie vor relativ wenig bekannt sei. Mao werde vielfach immer noch gesehen als ein



Idealist, dessen Praxis seinen hehren Ziele widersprach. So bezeichnete ihn Herry Kissinger etwa noch 1997 als „Philosophen“ auf der „Suche nach egalitärer Tugend“, eine für Jung Chang makabre Einschätzung eines Mannes, dessen Weg zahllose Leichen pflasterten. Kernergebnis der über 10jährigen Recherchen des Autorenpaares: Mao Tse-tung (1883-1976) war zutiefst amoralisch, mitleidlos und unbarmherzig. Im Alter von 24 Jahren, also zur Zeit des 1. Weltkriegs und noch vor seiner Mitgliedschaft in der KP China habe er sich als Erwachsener bewußt grundsätzlich für den Amoralismus entschieden, die Welt existiere nur für ihn, er habe nur eine Verpflichtung gegenüber sich selbst, und nicht gegenüber anderen. Ohne

radikale Zerstörung gebe es keine Neuentwicklung, wie er selbst sagte, „Menschen wie ich sehnen sich nach Zerstörung“. Auf 800 Seiten Text (davon über 150 eng gedruckte Anmerkungen und Literaturangaben) wird in immer wieder neuen Episoden verdeutlicht, wie er mit einem ungeheuren Machtwillen ausgestattet zielstrebig mit Intrigen und Brutalität und mit Stalins Hilfe seinen Aufstieg zum obersten Führer erst der KP Chinas, dann ganz Chinas verfolgte. Dies wiederum diente als Base-Camp für die Eroberung der Weltherrschaft? „wir müssen die Erde erobern“, „ein Komitee zur Kontrolle der Erde errichten“, „nur wenn wir den Pazifischen Ozean übernehmen, gibt es dort Frieden“ usw. Nötig dazu war ein starkes Militär und vor allem die Atombombe, seine ganze Politik war auf den Traum von der Supermacht China ausgerichtet. Um die Ressourcen dafür zu bekommen, wurde unter seiner Führung ein gigantisches System der Staatsklaverei errichtet. Als Millionen Chinesen während des „Großen



Sprungs nach vorn“ verhungerten, ließ er noch Getreide und Lebensmittel in die Sowjetunion und den Ostblock exportieren, um an die für sein Supermachtsprogramm notwendigen Gelder zu kommen. Er starb, so die Autoren, voll Selbst-Mitleid, ohne je auch nur einen Gedanken an seine Opfer verschwendet zu haben. Gegen die Bauern führte er einen regelrechten Krieg, um sie auszupressen, tote Bauern würden „guten Dünger“ abgeben... „von einem Überfluss an Kalorien bekommen die Menschen nur zwei Köpfe und vier Beine.“ Was selbstverständlich nicht für ihn und die herrschende Funktionärselite galt. Mitleidlosigkeit war seine „Wunder-

waffe“ auch gegenüber den Intellektuellen, im Bürgerkrieg gegen Tschiang Kaischeck (der in der Darstellung der Autoren als Diktator im Vergleich zu Mao eher ein Waisenknabe war), in seinen familiären Beziehungen und in seinen Machtkämpfen und Beziehungen zu anderen KPCh-Führern. Anders als bei Stalin wurde der Terror öffentlich inszeniert, die „Ausrichtungsbewegungen“ der 40er Jahre in Yen’an gaben das Modell ab für die zahllosen Massenkampagnen in der VR China; deren größte, die Kulturrevolution, wurde einzig und allein zu dem Zweck inszeniert, seine Gegner in der Partei zu eliminieren und alles „Alte“, was seiner Staatsklaverei im Wege stand, auszulöschen. Seine Mutter liebte er innig, seinen hart schuftenden Vater, einen eher wohlhabenden Bauern, verachtete und hasste er, ihm wünschte er während der Kulturrevolution noch Folter an den Leib. Er rebellierte in jungen Jahren gegen alte Normen und Konventionen, erkannte keine Autorität über sich an und einmal an die Macht gekommen, zerstörte er jeden Widerstand gegen sich im Keim. („Weder den Himmel noch die Gesetze respektiere“ er, so Mao Anfang der 70er Jahre zu Edgar Snow, seinem Hofbiographen, der dies – im Chinesischen ein Wortspiel – falsch wiedergab mit „vom Mönch mit dem löchrigen Regenschirm, der dem Sonnenuntergang entgegenwandert“).

Die eher lose aneinander gereihten Geschichten dieses Buches entwickeln nicht den Charakter Maos in seiner Umwelt, sondern verdeutlichen in immer wieder neuen historischen Figurenspielen die grundlegende Amoralität des Maoschen Charakters. Das erinnert eher an die Peking-Oper mit ihren festgelegten Charakterrollen denn an eine psychosoziale Entwicklungsgeschichte – Mao (ein Kenner und Liebhaber der Peking-Oper) in der Rolle des absoluten Bösewichts. Gestützt werden Chang/Halliday in ihrer Beschreibung etwa von Maos ehemaligen Privatsekretär Li Rui, für den dessen Denken und Regierung „Furcht einflößend“ war, der „Wert menschlichen Lebens“ habe nichts für ihn bedeutet, der „Tod anderer“ sei ihm „egal gewesen“, er habe „abergläubisch daran geglaubt, immer und absolut recht zu haben“.

Dem Buch merkt man an, dass es mit leidenschaftlicher Empörung geschrieben worden ist, und es ist mehr Jung Chang als Jon Holliday, was ein Problem insofern darstellt, da es sich zugleich an chinesische Leser und an ein Weltpublikum richtet. Es geht nicht auf Distanz, es blendet, wie es Li Rui formuliert hat, Mao als ein durch das „Partei-System geschaffenes Problem“ aus. Das macht das Buch offen für Angriffe und Vorwürfe, die ganze Problematik zu sehr oder fast ausschließlich auf Maos Charakter zu konzentrieren. Andererseits scheint aber genau ein solches zugespitzt geschriebenes Buch überfällig gewesen zu sein und in seiner auf Maos Charakter konzentrierten Darstellung den Kopf frei gemacht zu haben für eine Neu- und Umwertung vieler historischer Ereignisse in der modernen Geschichte Chinas, die sich wie folgt zusammenfassen lässt: Die kommuni-

Berichte

stische Geschichtserzählung, die den Kern der Identität der KP China und des Staates VR China ausmacht, ist nicht haltbar, weder hatte es eine wirkliche Revolution gegeben, noch hat etwa der Lange Marsch 1935, zentraler Parteimythos, so wie von der KP erzählt, stattgefunden; die Kommunisten waren nicht die Hauptkraft im Kampf gegen Japan, der Sieg der Revolution war im wesentlichen der sowjetischen Armee und Fehlern der USA zu verdanken. Die Autoren machen Mao verantwortlich für Eskalationen im Korea- und Vietnamkrieg. Der Untertitel von der „Unbekannten Geschichte“ stimmt so nicht, gerade in akademischen Untersuchungen war etliches, was die Autoren behaupten, schon bekannt, aber vieles auch nicht. Und sie präsentieren ihre neue Einsichten und Bewertungen spannend geschrieben, zum Beispiel etwa zur Lin-Piao-Affäre 1971, dessen Sohn Lin Liguo mit seinem Aufstandsplan gegen Mao nach Ansicht der Verfasser am nächsten an einen chinesischen „Freiherrn von Stauffenberg“ herangekommen sei. Leider werden nicht alle Beziehungen Maos zu anderen KP-Führern behandelt. Aber das hätte wahrscheinlich zu einem zweiten, ebenso umfangreichen Band geführt. Die akademische Geschichtsschreibung wird jedenfalls künftig, so meine Einschätzung, für die Darstellung des Ablaufs und die Erklärung vieler einzelner Ereignisse den Faktor Mao-Charakter stärker mit einbeziehen müssen.



10 Jahre lang haben die Verfasser für dieses Buch recherchiert, in Archiven des Kreml ebenso wie in den US-Universitäten und auf Taiwan, haben schriftliches Material gesichtet und vor allem oral history betrieben. Die Aussagen auf jeder Seite sind belegt in den Anmerkungen zu den jeweiligen Seiten, Quellen, Archive und Zeitzeugen sind ebenfalls angegeben. Allerdings gestaltet es sich für den Leser doch umständlich, die Quellen im einzelnen zu verfolgen. Dieses Buch über Mao wird regen Widerspruch hervorrufen, sowohl über das grundsätzliche methodische Herangehen, eine totalitäre Herrscherfigur zu fassen zu bekommen, wie auch hinsichtlich der Interpretation vieler Einzelereignisse. Es stellt jedenfalls viele Selbstverständlichkeiten der Darstellung und Analyse moderner chinesischer Geschichte in Frage, allzu oft orientiert man sich noch an Grundkonzepten der KP Chinas.

Mit diesem Buch stellen Chang/Halliday zentral in Frage, womit die Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit abblockende KP China ihre Herrschaft legitimiert: „Nur die Kommunistische Partei Chinas kann China retten“, ein Untergang der KP käme einem Untergang ganz Chinas gleich“. Damit wird es gerade auch unter der heutigen chinesischen Jugend nicht nur Zustimmung hervorrufen (sofern sie es zu lesen bekommt, wahrscheinlich wird es in China verboten werden) denn für viele ist Mao noch immer einer der ganz großen Figuren der chinesischen Geschichte – ohne Mao kein neues China. Beim scheinbar unaufhaltsamen Aufstieg Chinas, heute mehr ein dot.com-kapitalistisch-leninistischer denn ein maoistisch-totalitärer Staat, zu einer Weltmacht wird ein solcher Frontalangriff auf zentrale Identitäten als Störmanöver, und nicht nur von der Partei, empfunden werden.

Wird eine Diskussion um den totalitären Herrscher Mao Tse-tung nicht verbunden mit der Aufarbeitung von Entstehungsbedingungen totalitärer Herrschaft in China überhaupt, dann wird man es auch schwer haben, neue Strömungen, die eine potentiell nationalistisch-reaktionäre Alternative (wie die prot-totalitäre Falungong) zu einer Demokratiebewegung darstellen in ihrem Entstehen und ihrer Ausbreitung verstehen zu können. Die Porträtierung der Grausamkeit Maos allein genügt sicher nicht. Aber ohne sie geht es auch nicht, denn die Wiederherstellung der Wahrheit und die Zerstörung der Definitionskompetenz der KP China über Personen und historische Prozesse ist schon per se unabdingbar und wichtig. Bei allen möglichen kritischen Einwänden, Jung Changs und Jon Hallidays Buch ist dazu ein eminent wichtiger Beitrag.

Jung Chang, Jon Halliday: Mao. Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes. München (Karl Blessing Verlag), 2005 (976 S., 34,00 Euro).

Veranstaltungen und Termine

25.4.
Di

YANG Yi -Blues aus China

am **25. April um 20:30 Uhr** in **Das Bett**, Frankfurt, Klappergasse 16
Unserem Publikum ist YANG Yi aus Peking inzwischen bekannt aus früheren Konzerten: zuletzt hat er 2004 im Garten des Museums für Angewandte Kunst etwa 100 Gäste überzeugt. Inzwischen hat er eine Filmmusik zu einem Independent Film aus China geschrieben (Sunflowers), der in Venedig gezeigt wurde, natürlich neue Lieder komponiert und - ganz privat - für einen Ahnen gesorgt. Es ist Zeit für ein Wiedersehen!

In Peking singt und spielt er oft auf der Straße vor der Kunstakademie in Peking. Seine Instrumente sind Gitarre, Mundharmonika – und seine Stimme. Und es ist gerade diese Stimme, die ihn davor bewahrt, ein Plagiat à la Dylan zu sein - obwohl er gerne von der Presse als die chinesische Ausgabe des Altmeisters definiert wird. Aber dieser Gesang in der ganz eigenen Art der traditionellen Geschichtenerzähler Chinas macht den Unterschied und den besonderen Reiz aus - neben den ausgezeichneten Texten, die den underdogs der chinesischen Gesellschaft gewidmet sind oder aktuellen Fragen von „booming China“.

Wir unterstützen die Veranstaltung von musikglobal Frankfurt.

Das Bett im Internet: <http://www.bett-club.de/>

Musikglobal im Internet: <http://www.musikglobal.de/>

5.5.
Fr

Restauranttest

Am **Freitag den 5. Mai um 19 Uhr**

im China-Restaurant „**Princess Garden**“, Friedensstraße 2 (am Willy Brandt Platz/Theaterplatz), Telefon 069/ 21999288

U-Bahnlinien U1 bis U5, Straßenbahn Nr. 11 und 14, Parkhaus Kaiserplatz

20.6.
Di

Wer war Mao Zedong?

Eine Diskussionsveranstaltung zur Mao-Biographie von Jung Chang und Jon Halliday.

Referent: **Helmut Forster-Latsch**, Frankfurt am Main

Am **Dienstag den 20. Juni um 19.30 Uhr**; SAALBAU **Ronneburg**, Frankfurt Gelnhäuser Straße 2, Clubraum 2

Vor 40 Jahren begann die „Große Proletarische Kulturrevolution“, vor 30 Jahren starb deren Hauptverantwortlicher, Mao Zedong.

Noch immer hängt sein Porträt am Tor des Himmlischen Friedens in Beijing, noch immer ist sein Leichnam im Mao-Mausoleum Tag um Tag Ziel von Besucherströmen. Jung Chang (Autorin von „Wilde Schwäne“) und Jon Halliday versuchen in ihrer im letzten Jahr

erschienen Mao-Biographie den „Mythos“ Mao zu knacken; für das Autorenpaar war er einer der größten Massenmörder des 20. Jahrhunderts. Das Buch rief nach Erscheinen heftige Kontroversen hervor. Eine Auseinandersetzung um die Person Mao Zedong ist zentral mit Grundproblemen der Identität der KP Chinas und der VR China verbunden; sie berührt sensible Themen wie das Geschichtsverständnis in China und die Darstellung chinesischer Geschichte im 20. Jahrhundert, alles Fragen von unvermindert aktueller Bedeutung. Der Referent wird das Buch vorstellen (siehe Rezension im Rundbrief) und hofft auf eine kontroverse Diskussion. Schließlich ist die Entstehungsgeschichte der GDCF eng mit dem Namen Mao Zedong verbunden

**30.6.
Fr**

Mitgliederversammlung

Am **Freitag** den **30. Juni** um **19 Uhr**; SAALBAU **Ronneburg**,
Frankfurt Gelnhäuser Straße 2, Clubraum 2

Alle Mitglieder laden wir schon jetzt zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Eine gesonderte Einladung mit Tagesordnung geht Ihnen rechtzeitig zu.

Hinweise auf andere Veranstaltungen

Die GDCF übernimmt keine Garantie für die angegebenen Informationen. Obwohl wir uns Mühe geben, Sie richtig zu informieren, möchten wir Sie bitten, sich bei den Veranstaltern rückzuversichern.

Ausstellungen:

**bis
Apr**

DPD Art - From Asia to Europe

bis 30. April Die ersten Schritte nach Asien macht der DPD schon seit einiger Zeit durch die Eröffnung eines Büros der Mehrheitsgesellschafterin GeoPost in China und andere Expansionsaktivitäten in anderen asiatischen Ländern. Für die erste DPD Art Kunstaussstellung haben nun eine Reihe von asiatischen Künstlern den Weg zum DPD nach Aschaffenburg gefunden zu „From Asia to Europe“. Die kreativen Impulse, die von den unterschiedlichen künstlerischen Ansätzen aus dem asiatischen Kulturraum ausgehen, schaffen eine Verbindung zwischen Kreativität und Produktivität, zwischen Kultur und Wirtschaft. Denn nur durch gegenseitigen menschlichen und kulturellen Austausch lassen sich die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten festigen, auf die der DPD in Asien setzt.

Öffnungszeiten: Mo-Do 0-18 Uhr, Fr 8-17 Uhr DPD Deutscher Paket Dienst, Wailandstraße 1, **Aschaffenburg**, Tel: 06021-843113

**bis
Jul**

„**Female sights**“ Pan Ying & Liu Liyun - 31.03.-30.04.

Cheng Dali **“Tuschmalerei”** - 05.05.-18.06. Künstler zum Thema
“Partnerschaft” - 23.06.-30.07.

Galerie 99, Aschaffenburg, Erthalstraße 9, Telefon 06021 444 660

Internet: www.chinamax.org

Öffnungszeiten: Di-Fr 13-20 Uhr, Sa 11-16 Uhr, So 15-18 Uhr

**bis
Aug**

Museum für Moderne Kunst

Dornbracht Installation Projects®: Thomas Bayrle »**40 Jahre**

Chinese Rock ‘n’ Roll «17. März bis 27. August

Thomas Bayrle zu seiner Ausstellung „40 Jahre Chinese Rock ‘n’ Roll“: „Aus einer ‚Laune‘ heraus, die ich heute gar nicht mehr genau erklären kann, habe ich 1964 eine ‚Maschine‘ gebaut / gemacht / bemalt, in der hunderte Sportler hinter dem Portrait von Mao Zedong Gymnastik machten... In der Folge (bis 1966) gab es dann 9 weitere Maschinen, in denen - neben einem weiteren Mao - westliche Konsumenten Zähne putzten / Eis aßen / Bier tranken / marschierten / sich rasierten - Teil eines großen ‚Kollektivs‘ waren, ganz nach chinesischer Art. Diese ‚Suppenkatapulte‘ (Bazon Brock) waren bemalte Holzkonstruktionen, die mit einem Motor ausgerüstet - massenhaft gleiche Bewegungen reproduzierten. Barbara Klemm »14 Tage China im Jahre 1985« 17. März bis 27. August Als Redaktionsfotografin für die Faz, deren Erscheinungsbild sie bis vor einem Jahr entschieden mitgeprägt hat, war Barbara Klemm über 30 Jahre in der Welt unterwegs. Die rund 50 Aufnahmen dieser Ausstellung entstanden während eines 14-tägigen Aufenthaltes im Jahre 1985 in China. »Humanism in China« 13. Mai bis 27. August

**bis
Aug**

Ein fotografisches Portrait

Serge Spitzer und Ai WeiWei »Eroberung« 13. Mai bis 27. August

Museum für Moderne Kunst, Domstraße 10, Tel.: 212 304 47,

Internet: www.mmk-frankfurt.de/

**bis
Jul**

Xi’an - Kaiserliche Macht im Jenseits

Grabfunde und Tempelschätze aus Chinas alter Hauptstadt
Ergebnisse der Deutsch-Chinesischen Zusammenarbeit im
Kulturgüterschutz

21. April - 23. Juli 2006

Die Ausstellung präsentiert neueste archäologische Funde aus der über 180 km langen Gräberlandschaft um die Stadt Xi’an, die durch 13 Dynastien hindurch die Hauptstadt Chinas war und somit die Wiege der chinesischen Kultur darstellt. Den zentralen Zeitraum bilden die Dynastien Qin, Han und Tang (221 v. Chr. – 907 n. Chr.), beginnend mit der Reichseinigung unter dem Ersten Kaiser Qin

Veranstaltungskalender

Shihuangdi. Die rund 200 prunkvollen Kunstgegenstände stammen aus Grabanlagen und Tempelschätzen des Kaiserhauses und adeliger Familien. Die meisten dieser faszinierenden Ausstellungsstücke wurde im Rahmen deutsch-chinesischer Forschungsprojekte bearbeitet. Kunst- und Ausstellungshalle der BRD; Museumsmeile **Bonn**, Friedrich-Ebert-Allee 4; Tel: 9171-0, Internet: www.bundeskunsthalle.de/

bis
Jul

Ausstellungsbesuch: Wir wollen versuchen, eine Fahrt (mit Privat-PKW) zur Ausstellung zu organisieren. Bitte lassen Sie es uns wissen, wenn Sie daran interessiert sind. Wir werden Ihnen die Details zukommen lassen. (per E-Mail oder per Post).

bis
Mai

China – Zwischen Vergangenheit und Zukunft

Freitag 24. März – Sonntag 14. Mai

Fotografie, Oper, Musik, Film, Lesungen, Symposium mehr... Aktuelle künstlerische Entwicklungen, Traditionen, historische Umbrüche – beim Festival China - Zwischen Vergangenheit und Zukunft ist im Haus der Kulturen der Welt zu erleben, wie in einem der wichtigsten Länder der Erde mit den rasanten sozialen und kulturellen Veränderungen umgegangen wird. Das Programm reflektiert die Entwicklung neuer Formen, neuer individueller Sprachen in bildender Kunst, Musik, Oper und Literatur – und ihren Bezug zu den faszinierenden Traditionen Chinas.

bis
Apr

Erinnerte Geschichte(n) Lesungen

Lesungen 26.03. - 25.04. --- Vorgestellt werden zehn Autorinnen und Autoren der aktuellen chinesischen Literatur, unter ihnen den Nobelpreisträger Gao Xingjian.

bis
Jun

Das Opernprogramm Stars der Chinesischen Oper, Mei Lanfang, Fantasy of the Red Queen...

24.03.-10.05.

Haus der Kulturen der Welt

John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 **Berlin**

Tel: 397870; Internet www.hkw.de/

Sep
Okt

Bildungsurlaub China

16.09.-3.10. (18 Tage)

Sprache – Bildung – Kultur – Natur – Urlaub

Hongkong, Guangzhou, Tunxi, Huang Shan-Gebirge, Xitang, Shanghai. --- Für die erste Woche (18.-22.09.) ist nach dem Hessischen Bildungsurlaubsgesetz Bildungsurlaub beantragt. Anmeldeschluss: 12. Juli 2006

Vhs Ffm, A4 Gisela Ludat, Sonnemannstraße 13,

E-Mail: gisela.ludat.vhs@stadt-frankfurt.de, Tel. 21238391

Mit der GDCF in die Mongolei

Teil 3: Von der Wüste Gobi über KharaKorum an den Khuvsgul-See und weiter nach Ulan Bator

Lebe wohl Gobi, du hast einen unvergesslichen Eindruck auf uns hinterlassen!

Die bisher längste Tagesetappe von rd. 400 Kilometern führte uns nun direkt nach Norden.

Eine lange Fahrt quer durch die schier endlose straßenlose Steppe. Endlich eine willkommene Abwechslung, als eine kleine Holzbaracke, ein „Shop“ am Rande von Guchin–Us auftaucht. Kaum einer kann dem angebotenen durchaus schmackhaften Tüteneis widerstehen. Noch ein paar Zigaretten für die Fahrer und weiter ging es, bis wir nach einer Zeltübernachtung schließlich auf einer - sicherlich für den hier besonders gut florierenden Tourismus - gut ausgebauten Straße Harhorin (KharaKorum) erreichten.

Dieser Abstecher in das Dschingis Khan-geschichtsträchtige Gebiet mit dem Kloster Erdenezuu fehlt natürlich auf keiner der Mongolei-Standardreisen, so dass auch etliche Jurtencamps gleichzeitig um die Gunst der Touristen buhlen.

Prächtig der Ausblick von einem kleinen Hügel auf die Klosteranlage und die Ausgrabungsstätten und auch vom Monument des Khan, das anhand verschiedener Reliefs eindringlich zeigt, wie weit das relativ kleine Volk der Mongolen einmal seinen Herrschaftsbereich ausgeweitet hatte.

Abends im Touristencamp sind außer uns auch allerlei andere Nationen, insbesondere Franzosen, Schweizer, Japaner und Koreaner versammelt. Gemeinsam erfreuen wir uns am Folklorekonzert mit Musik, der obligatorischen Pferdekopfgeige, Gesang, einschließlich der mongolischen Spezialität des Kehlkopfesangs und akrobatischen Darbietungen, bevor wir nach der vorherigen Zeltübernachtung mal wieder den Komfort der eigenen Jurte und der Duschgelegenheit genießen.

Das Kloster empfängt uns mit üppigen Tempelverzierungen und interessantem, wenn auch begrenztem Inventar.

Leider ist bei den Ausgrabungen des Khan-Palastes gerade Sommerpause angesagt, so dass wir keine Gelegenheit haben, uns mal mit den dort ebenfalls tätigen deutschen Forschern zu unterhalten. Wie lange wird es wohl dauern, bis in diesem weiten Land auch das Grab von Dschingis Khan gefunden wird?

War uns bisher der Wettergott, von kleinen Kapriolen wie Sandsturm, Gewitter und Platzregen einmal abgesehen, sehr wohl gesonnen, so holte uns auf der Weiterfahrt in Richtung Norden diesmal für einige Zeit ein

unangenehmer Dauerregen ein. Da Zelten angesagt war, galt es am Berghang ein halbwegs ebenes Plätzchen ausfindig zu machen, auf dem die Zelte von unseren Fahrern bei strömenden Regen aufgebaut werden konnten. Nach dem Abendessen in voller Regenmontur sorgte das monotone Prasseln des Regens auf die Zeltdächer dafür, dass man schon sehr bald vom Schlaf übermannt wurde und die Gedanken, wann wohl die ersten Wasserbäche unter dem Zelt hindurchrauschen würden, sich bei



Bewusstsein gottseidank nicht mehr weiterspinnen ließen.

Allgemein tiefes Aufatmen, als Boja, unser mongolischer Reiseleiter, morgens die frohe Botschaft verkündete, dass wir unser Frühstück nicht hier unter wolkenverhangenem Himmel auf feuchter Wiese einnehmen werden, sondern in einer Jurte bei einer Nomadenfamilie. Das Frühstück war dann einfach köstlich und wir haben es sehr genossen.

Weiter ging es – zunächst noch immer begleitet vom Regen – in Richtung Norden, denn schließlich wollten wir ja noch bis zum äußersten Norden der Mongolei, an den Khuvsugul-See. Vorbei ging unser Weg am mit blauen Bändern behangenen Hundert-Arme-Baum an der Chuluut-Schlucht zu unserem nächsten Ziel, dem Vulkan Horgo und dem dortigen Naturschutzgebiet.

Inzwischen hatten sich auch die dicken regenfetten Wolkenberge aufgelöst und die Mongolei grüßte wieder mit dem klaren blauen Himmel, übersät mit mannigfaltigen freundlichen weißen Wolken-Formationen, die sich ständig veränderten. Atemberaubend der schier unendliche Blick über das weite Land bei schönem Wetter.

Berichte

Manchmal waren wir auf der Weiterfahrt doch etwas beunruhigt, wenn die Fahrer vor einem Flusslauf stehend, eifrig beratschlagten, ob sie die Furt durchfahren oder doch einen Umweg oder sogar einen kleinen Rückweg in Kauf nehmen sollten.

Nun, da sie sich nach längerer Diskussion doch zum Rückzug entschlossen hatten – schließlich schreckt ein echter mongolischer Bursche nicht einfach vor kleineren Naturhindernissen zurück – begegneten wir zufällig der Nordkarawane des ZDF, die auf dem Weg nach KharaKorum war. Nach anfänglichem „Beschnuppern“ – schließlich war die Sendung im ZDF ja zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt - freudigem Hallo und Schwätzchen, wobei sich zu unserer Freude herausstellte, dass Tuul, die mongolische Begleiterin der Nordkarawane auch aus Frankfurt war, setzen wir unsere Reise in unseren bequemen Geländewagen nach Norden fort, während die Karawane weiter auf ihre beschwerliche und bewundernswerte Tour in Richtung Süden ging.



Nachdem wir Moron, das Zentrum des Khuvsgul Aimags nach Erledigung diverser Einkäufe, dem Versand von Ansichtskarten und ein paar Telefonaten in die ferne Heimat hinter uns gelassen hatten, näherten wir uns allmählich dem nördlichsten Punkt unserer Reise, dem Khuvsgul-See. Er, der „kleine“ Bruder des Baikalsees, ist mit seiner Länge von 136

Kilometern, einer maximalen Breite von 36 Kilometern und einer Tiefe von bis zu 262 Metern, ja auch nicht gerade ein Zwerg unter den Seen dieser Erde.

Sehr schöne und erlebnisreiche Tage verbrachten wir dort, erkundeten die schöne Landschaft, machten eine Bootstour, aufgeteilt in zwei Gruppen und zuvor ordentlich versehen mit ultramodernen Schwimmwesten, die unsere Befürchtungen etwas abmilderten, ob denn das nicht gerade vertrauenswürdige Boot durch die Kraft und den Lärm des Außenbordmotors nicht doch unterwegs auseinander fallen würde, verspeisten mit Genuss einige von den Fahrern selbst gefangene und vom Koch vorzüglich zubereitete Seefische, trafen eine zahme kleine Rentierherde, die vor der Jurte einer Schamanin graste, die sehr selbstbewusst auf unsere Fragen einging, nachdem sie zuvor einer japanischen Gruppe „Audienz“ gewährt hatte und mit einer Zigarette im Mundwinkel majestätisch den obligatorischen Obolus einstrich, während der dazu gehörende Ehemann als Nichtschamane schüchtern und respektvoll (vor seiner Ehefrau, nicht vor uns!) daneben stand.

Sehr wagemutig der junge Mann aus Trier, der hier im äußersten Norden der Mongolei Zwischenstation gemacht hatte, um dann in ein Dorf weiter zu wandern, von dem er gehört hatte, dass es mehrere Schamaninnen beherberge, einem Vorhaben, von dem ihn unser mongolischer Reiseführer dringend abriet, dies wie vorgesehen zu Fuß zu bewerkstelligen, da der Weg dorthin sehr reich an Wölfen sei.

Frühmorgens beim Frühstück war der junge Mann schon aufgebrochen, wir haben daher nicht erfahren, wie er sich letztlich entschieden hat.

Viel Spaß hatten wir, als die ganze Gruppe einen Ausritt auf den kleinen stämmigen Mongolenpferden entlang des Sees wagte.

Nach einer Zwischenübernachtung im Zelt, war die anschließende Übernachtung im Touristencamp angesichts der nächtlich sehr mäßigen Temperaturen doch sehr wohltuend und behaglich, schlich doch frühmorgens - nur im Halbschlaf wahrgenommen - ein mongolisches Mädchen vom Camppersonal panthergleich in die Jurte an den Kanonenofen, um einzuheizen mit der Folge, dass es nach kurzer Zeit so unheimlich warm wurde, dass man recht bald vor lauter Hitze freiwillig aus dem komfortablen Jurtenbett sprang.

Nach drei erlebnisreichen Tagen am See war der Zeitpunkt zur Weiterreise gekommen.

Zurück über Moron schloss sich eine Flussüberquerung mit einer abenteuerlich zusammen gebastelten Fähre an, aber es hat geklappt.

Nach einem Zwischenstopp in Erdenet, der drittgrößten Stadt der Mongolei mit rd. 70 Tsd. Einwohnern und einem Zentrum des Erzabbaus (zur Gewinnung von Kupfer und Molybdän) sollte der Besuch des Klosters Amarbayasgalant der letzte Höhepunkt unserer Überlandreise

Berichte

sein, bevor wir uns über blühende Bergwiesen und Edelweißfelder auf den Weg zum Touristencamp machten, um dort unser abendliches Festmahl „Schaf in der Milchkanne“ und die in Erdenet erstandene prachtvolle Torte zu Ehren von Ullas Geburtstag zu genießen. Weiter ging es am nächsten Tag auf einer gut ausgebauten Straße zurück in die Hauptstadt. Klar, dass dabei ein Zwischenstopp bei einem Pferdezüchter nicht fehlen durfte, immerhin war ja gerade die Airag-Zeit angebrochen und diesen Schnaps aus vergorener Stutenmilch - die Mongolen scheinen regelrecht süchtig danach zu sein - mussten wir natürlich auch probieren.

In Ulan-Bator galt es Abschied zu nehmen von unserem allzeit kompetenten und hilfsbereiten Reiseführer Boja, vom Koch, der uns vorzüglich verwöhnt hat und unseren ausgezeichneten Fahrern. Sie haben alle ihre Sache sehr gut gemacht. Wir haben uns so sicher gefühlt, wie zu Hause und sie haben uns ihr Heimatland wirklich mit allen Sinnen erleben lassen.

Vielen Dank dafür und natürlich auch an Reiner F. Haag, der beharrlich für diese unvergessliche Reise geworben hatte, bis sie schließlich stattfand.

Auf Wiedersehen Mongolei! Du bist wirklich (nicht nur) eine Reise wert!

Bernd Dürr ☸



Anmerkung

Die Idee zur Reise in die Mongolei wurde geboren nach Veranstaltungen von unseren Mitgliedern Rolf Lehr, Renate Harting-Schuler und Norbert Harting und Freunden vom Deutsch-Mongolischen Kulturverein Rheingau-Taunus. Die Reiseroute stellte Helmut Forster-Latsch zusammen. Organisiert wurde die Tour von Beate Methfessel von der Firma CTS China Travel & Trading in Zusammenarbeit mit CTS Beijing und dem mongolischen Veranstalter Juulchin Tourism Corporation of Mongolia.

Internet

CTS China Travel & Trading (Deutschland) GmbH <http://www.chinatravelservice.de>

Juulchin Tourism Corporation of Mongolia <http://www.juulchin.com>

Botschaft der Mongolei <http://www.botschaft-mongolei.de>

Deutsch-Mongolischen Kulturverein Rheingau-Taunus <http://www.dmkv.de>

Mongolei-Landkarten <http://maps.nationmaster.com/country/mg/1>

Tadra-Projekt e. V.

Das Ziel des Projektes ist die Hilfe für Waisenkinder auf dem Dach der Welt. Mit dem Bau eines Kinderdorfes sollen die Waisen nicht nur ein neues Zuhause bekommen, sondern darüber hinaus auch eine solide Ausbildung erhalten. Sie leben in Gruppen in ihrem eigenen Haus unter der Obhut von Pflegeeltern. Die Betreuung umschließt somit die gesamte Schul- und Ausbildungszeit, bis die Kinder sich selbst ernähren können.

Das Tadra-Projekt wurde 1995 von in Deutschland und der Schweiz lebenden Tibetern und deutschen Freunden Tibets gegründet. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, alle Spenden sind steuerlich absetzbar. Die Verwaltungskosten liegen mit ca. 2 % unterdurchschnittlich niedrig, da alle Mitarbeiter ehrenamtlich arbeiten und zum Beispiel auch die jährlichen Reisekosten nach Tibet selber tragen.

Das Projekt kann unterstützt werden

- durch eine einmalige Spende
- durch Patenschaften
- durch Finanzierung eines kompletten Waisenhauses
- durch Arbeit vor Ort

Tadra-Projekt e. V., L. Palden Tawo, Stettiner Straße 11a, 58515 Lüdenscheid

Tel. 02351-944754, Internet <http://www.tadra.de>

musikglobal frankfurt / Peter Schneckmann

Unser seit 1994 unter dem Namen „Kultur in der Brotfabrik e.V.“ bekannte Verein hat 2005 nach dem Verlassen der ehemaligen Brotfabrik in Frankfurt seinen Namen in „musikglobal frankfurt“ geändert. Er veranstaltet wie bisher Konzerte im Bereich Weltmusik und moderner Jazz.

Weitere Infos wie auch das aktuelle Programm befinden sich auf der Webseite.

Büro: Ederstr. 10, 60486 Frankfurt/Main, Tel: 069-97845511

Internet: <http://www.musikglobal.de> | <http://www.klaenge.musikglobal.de>

Gastfamilien für Austauschschüler aus China gesucht

Deutsches YOUTH FOR UNDERSTANDING Komitee e. V. sucht für August 2006 noch Gastfamilien für Austauschschüler aus China. Informationen: Deutsches YOUTH FOR UNDERSTANDING Komitee e. V., Averhoffstraße 10, 22085 Hamburg, Tel. 040-2270020, Internet <http://www.yfu.de>



Zu den Bildern des Rundbriefes

Sämtliche Fotos die sie im Rundbrief finden hat Bernd Dürr auf der Mongoleireise der GDCF fotografiert. Die Bildrechte liegen bei Herrn Dürr. Im besonderen bei der Onlineversion des Frankfurter Chinarundbriefes beachten Sie bitte seine Bildrechte und verwenden Sie diese nicht unerlaubt.

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft
Frankfurt am Main e. V.

Redaktion: B. Dürr (bd), J. Düttmann (jiz), R.F. Haag (hg), C. Neufeld (cn),
M. Wolf (mw)

Der Frankfurter China-Rundbrief erscheint vierteljährlich und wird Interessenten auf Wunsch kostenlos für zwei Ausgaben zugesandt.

Abonnementservice: Mitglieder des Vereins erhalten den Rundbrief für ihren Beitrag.

Förderabonnement: Euro 6,- im Jahr. Bitte auf unser Konto
Nr.: 271 36-602 bei der Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60) überweisen (Stichwort: Rundbrief-Abo).

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Vorstands wieder.

Auflage: 600

Wir übersenden Ihnen gerne unsere aktuelle Anzeigenpreisliste.

**Redaktionsschluß für den Frankfurter China-Rundbrief 3/06
ist der 6. Juni**

Liebe Leserinnen und Leser !

Möglicherweise halten Sie zum ersten Mal einen Frankfurter China-Rundbrief in Händen. Daher ein paar Worte zu unserer Gesellschaft. Die Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Frankfurt am Main e. V. - kurz GDCF - gibt es in Frankfurt seit 1973. Sie bemüht sich, durch gründliche Informationen über alle Aspekte des alten und neuen Chinas zur Verbreitung der Kenntnisse über dieses Land, seine Menschen, seine jahrtausendealte Kultur usw. beizutragen. Sie pflegt freundschaftliche Kontakte zu chinesischen Mitbürgern, die in Frankfurt und Umgebung leben und zu Freunden in China. Sie bemüht sich außerdem, ihren Mitgliedern und allen Interessenten ein abwechslungsreiches Vereinsleben anzubieten. Gäste sind uns herzlich Willkommen.

Der Verein finanziert sich ausschließlich aus Spenden und Beiträgen.

Der Jahresbeitrag beträgt Euro 50,00.

Mitglieder erhalten für ihren Beitrag die Zeitschrift "das neue China", den Frankfurter China-Rundbrief, Mitglieder-rabatt bei dem Abonnieren von Zeitschriften aus der Volksrepublik China, Ermäßigungen bei Veranstaltungen, Kursen, Reisen usw.



[xiù cai - sju tsai]-Newsletter

Einblicke in die Welt der Chinesen erhalten Sie durch einen empfehlenswerten Newsletter den Jörg-M. Rudolph herausgibt. Er beweist, daß Informationen über China, insbesondere auch Wirtschaftsinformationen nicht notwendigerweise knochentrocken sein müssen.

Die aktuellen Newsletter können unter <http://xiucaai.oai.de> heruntergeladen werden.

Der neueste Newsletter No. 77 liegt dort bereit für Sie.

Hinweis auf Chinaseiten.de-Newsletter

Mit unserem Chinaseiten.de-Newsletter informieren wir Sie über China-relevante Veranstaltungen und Aktivitäten im Rhein-Main-Gebiet. Er erinnert Sie rechtzeitig noch an unsere Termine und bietet Hinweise, die wir in den Frankfurter China-Rundbrief nicht mehr aufnehmen konnten oder können.

Sie können den Newsletter ganz einfach abonnieren, indem sie Ihre E-Mail-Adresse auf unserer Seite www.chinaseiten.de/news.php eintragen. Genauso leicht können Sie das Abonnement auch wieder abbestellen.

Anzeigen

Es gilt für Anzeigen im Frankfurter China Rundbrief die Anzeigenpreisliste 1/2002. Private Kleinanzeigen sind kostenfrei.

Wir sind erreichbar

Telefonisch:

Dienstags Abends von 17:00 - 19:00 Uhr sind wir weiterhin direkt telefonisch erreichbar unter der Nummer

069-522 526; zu allen anderen Zeiten können Sie uns unter

06007-918 760 zumindest eine Nachricht hinterlassen. Wir bemühen uns Ihre Fragen so schnell wie möglich zu beantworten.

Schriftlich:

Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft

Frankfurt am Main e.V.,

c/o Marlies Wolf, Schenkendorfstr. 9, 60431 Frankfurt am Main

Fax: 01212-518627147

Homepage im Internet: <http://www.chinaseiten.de>

E-mail: gdcf_frankfurt@chinaseiten.de

In unserem Angebot finden Sie

- Bücher und Zeitschriften aus und über China
- Lehrbücher und Lexika - Scherenschnitte und Buchzeichen
- Infos über Chinesische Textverarbeitung mit dem PC
- Musikkassetten, CDs und Bildmappen, Landkarten und Ansichtskarten
- Rollbilder, Steinabreibungen und Tuschmalereibedarf

请中国朋友们注意：

我们很乐意定期为您免费寄此小册子，请通知我们。您可以用德、中、英文写信给我们，也可以打电话给我们。如无人接电话时，您可以在电话录音带上留个消息给我们。

Inhalt

Seite

Titel	1
Liebe Mitglieder und Freunde,	3
Berichte	
For ever „Yung“?	4
Hinaus in die Steppe und hinauf in die Berge	6
40 Jahre und 14 Tage	7
Gewaltherrscher Mao	8
Veranstaltungen und Termine	14
Hinweise auf andere Veranstaltungen	15
Weitere Berichte	
Mit der GDCF in die Mongolei	18
Tadra-Projekt e. V.	23
musikglobal frankfurt / Peter Schneckmann	24
Gastfamilien für Austauschschüler aus China gesucht	24
Zu den Bildern des Rundbriefes	24
Impressum	25
Liebe Leserinnen und Leser !	25
Service - Abschnitt	26
[xiù cai - sju tsai]-Newsletter	27
Hinweis auf Chinaseiten.de-Newsletter	27
Anzeigen	27
Inhalt	28